

Jeder Rückblick enthält ein wenig Wehmut, aber auch Zufriedenheit und Stolz. Es wäre übertrieben von einer Ära zu sprechen, aber zwischen damals und jetzt liegen im Zeitraum von 24 Jahren große Entwicklungen und Herausforderungen. Mein hochgeschätzter Vorgänger, Em.O.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Wilhelm Reismann, ein profunder Kenner der Bauszene, ein Praktiker mit klassischer Karriere in der Bauindustrie, ein Wissenschaftler von internationalem Rang, der auch im Universitätsmanagement der TU Wien nachhaltige Zeichen setzen konnte, ein Universitätslehrer, der seinen aufmerksamen Studierenden nicht nur steriles Grundlagenwissen sondern besonders auch praxisnahe Anwendungen aus reichhaltiger persönlicher Erfahrung vermitteln konnte, emeritierte am 30.September 1992 und übergab mir sein großes Erbe 16 Jahre nach seiner Berufung am 1. März 1976. Seine Ära war geprägt von der Maschinisierung im Tief- und Tunnelbau, der weltweiten Einführung der Hydraulik und der Leistungssteigerung schwerer Baugeräte.

Der Baubetrieb entwickelte sich in den folgenden Jahren meiner Forschungs- und Lehrtätigkeit an der TU Wien rasant weiter. Die Baumaschinen wurden nach und nach mit Computertechnologie zur Steuerung der Antriebstechnik ausgestattet, die Bedienung wurde mit Servounterstützung leichter, die Motorleistung weiter gesteigert. Ab der Jahrtausendwende ging die Digitalisierung rasant weiter, der Einsatz von Elektronik und Informationstechnologie führte auch in der eher konservativen Bauindustrie zu steigender Automatisierung der Produktionsabläufe. In den letzten 10 Jahren gewann das digitale Motormanagement große Bedeutung und ging Hand in Hand mit zunehmender Optimierung des Betriebsmittelverbrauchs. Die GPS-gesteuerte Ortung ganzer Baumaschinengruppen wird Standard und die Vernetzung der auf Baustellen eingesetzten Baumaschinenflotten, insbesondere im Erdbau gewinnt zunehmend an Bedeutung. Im österreichischen Tunnelbau gewann in diesen 24 Jahren nach einer fast alleinigen Dominanz der Neuen Österreichischen Tunnelbaumethode der maschinelle Vortrieb, insbesondere bei längeren Vortrieben enorm an Bedeutung. Auch die Weiterentwicklung der Baustoffe in Richtung höherer Leistungsfähigkeit, allen voran der Hauptbaustoff Beton ging zügig voran. Alle Entwicklungen liefen parallel mit zunehmender Sorgfalt im Umgang der Baustelle mit der Umwelt und des Umfeldes durch einen gut organisierten, EDV überwachten und soweit wie möglich schonenden Baubetrieb.

Die universitäre Forschung und Lehre im praxisorientierten Fachgebiet Baubetrieb und Bauverfahrenstechnik an der TU Wien war und ist natürlich von diesen Entwicklungen geprägt. Der Rückblick auf die Betreuung von 150 Bachelor-, Entwurfs-, Projekt- und Seminararbeiten, 250 Diplom- und Masterarbeiten, 120 Diplomprüfungen, 7.500 Einzelprüfungen sowie 112 nationalen und 6 internationalen Exkursionen macht stolz und gibt mir das gute Gefühl, an der zukunftsorientierten Ausbildung von mehreren Generationen von Studierenden aktiv mitgewirkt zu haben. Auch die Hinterlassenschaft von 22 Buchbeiträgen, 91 Publikationen, 15 wissenschaftlichen Berichten, 85 Vorträgen sowie die Mitarbeit in 25 Standardisierungsgremien und die Verfassung von 205 Gutachten und Forschungsprojekten hinterlässt kein Bild der Untätigkeit. Die abgeschlossenen 37 Dissertationen geben ein sehr breites Spektrum der wissenschaftlichen Forschung mit Schwerpunkten im Hoch-, Tief-, Spezialtief- und Tunnelbau, in der Baustelleneinrichtung, im

Baubetrieb an der Schnittstelle zur Bauwirtschaft, in der Bauprozessmodellierung, in den Lebenszykluskosten und nicht zuletzt in der Verbesserung der Kooperation aller am Bauprozess beteiligten Menschen.

Besondere Freude machte die persönliche Betreuung der baubetrieblichen Lehre an der Universität für Architektur, Bauingenieurwesen und Geodäsie in Sofia in Bulgarien. Dieser intensive Kontakt bilanziert in 343 Prüfungen, 13 Diplomarbeiten und 13 Baustellenexkursionen vor Ort, die im Rahmen des bilateralen Double-Degree-Abkommens zwischen der UABG Sofia und der Technischen Universität Wien in 14 Jahren seit 2001 abgewickelt wurden. Viele Absolventinnen und Absolventen dieses erfolgreichen Programmes, das die zweisprachige Ausbildung mit den Diplomen aus Sofia und Wien abschließt, finden sich in der nationalen und internationalen Bauindustrie mit großen Karrierechancen.

Das am 28. Juni 1971 von Prof. Dr. Walter Jurecka gegründete Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft an der TU Wien änderte dem Trend der Zeit folgend seinen Namen ab 1. Oktober 2005 in Institut für Interdisziplinäres Bauprozessmanagement. Mit 1. März 2004 übernahm ich die Funktion des Institutsvorstands von Prof. Oberndorfer, die ich 12 Jahre lang bis 29. Februar 2016 ausübte, noch ein Semester nach meiner Emeritierung mit 1. Oktober 2015. Nun ist es Zeit für eine neue Ära. Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Gerald Goger war zwischen 1998 und 2002 Assistent in meinem Forschungsbereich und dissertierte 2003 mit der Arbeit "Auswahlverfahren für Spritzbetonsysteme für zyklische Tunnelvortriebe". Es erfüllt mich mit großem Stolz und Genugtuung, dass einer meiner Assistenten nunmehr meine Nachfolge mit 1. April 2016 antritt. Ich wünsche ihm, meinen beiden Kollegen Prof. Kropik und Prof. Achammer und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Interdisziplinäres Bauprozessmanagement eine erfolgreiche, abwechslungsreiche und spannende Zukunft.

Das Leitbild unseres Instituts drückt dieses Bestreben nach umfassender zeitgemäßer Expertise unverändert aus:

*Durch angewandte Forschung beitragen, den Planungs- und Bauprozess zu optimieren, mit aktueller attraktiver Lehre den Bauingenieurnachwuchs zu bilden und zu fördern, der Wirtschaft als beratender Dienstleister auf höchstem Niveau zur Verfügung zu stehen.*

Glück Auf

Em.O.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Dr.h.c. Hans Georg Jodl